



ungarn 37 jahrbuch

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

U N G A R N – J A H R B U C H

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)

András F. BALOGH (Budapest/Klausenburg)

János BUZA (Budapest), Holger FISCHER (Hamburg)

Lajos GECSÉNYI (Budapest), Horst GLASSL (†) (München)

Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg), Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä)

István MONOK (Budapest), Teréz OBORNI (Budapest)

Joachim VON PUTTKAMER (Jena), Harald ROTH (Potsdam)

Hermann SCHEURINGER (Regensburg), Andrea SEIDLER (Wien)

Gábor UJVÁRY (Budapest), András VIZKELETY (Budapest)

Band 37

Jahrgang 2021

Verlag Friedrich Pustet

Regensburg 2022

Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie



Im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V.

Redaktion: Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa und Ralf Thomas Göllner



Der Druck wurde vom Nationalen Kulturfonds
(*Nemzeti Kulturális Alap, Budapest*) gefördert

Redaktion: Ungarisches Institut der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4,
D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441,
hui@ur.de, www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/

Beiträge: Publikationsangebote sind willkommen. Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte elektronisch einzusenden. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-7917-3314-2

Bestellung, Vertrieb und Abonnementverwaltung:

Verlag Friedrich Pustet, Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg

Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330

bestellung@pustet.de | www.verlag-pustet.de

Preis des Einzelbandes: € (D) 48,- / € (A) 49,40 zzgl. Porto- und Versandkosten

Preis im Abonnement: € (D) 44,- / € (A) 45,30 zzgl. Porto- und Versandkosten

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres

© 2022 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

© 2022 Ungarisches Institut München e. V.

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen

Einband-/Reihengestaltung: www.martinveicht.de

Einband: Stilisiertes ungarisches Staatswappen mit heraldischer Krone, 17./18. Jahrhundert

Ungarisches Institut München, Regensburg. Bibliothek, Sondersammlungen

Satz: Ungarisches Institut der Universität Regensburg

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2022

Diese Publikation ist auch als eBook erhältlich:

eISBN 978-3-7917-7388-9 (pdf)

ISSN 0082-755X

INHALTSVERZEICHNIS

Abhandlungen

Béla Vilmos Mihalik

- Der Heilige Stuhl und die Idee eines Kurfürstentums Ungarn
am Ende des 17. Jahrhunderts 7

Irén Rab

- Die Rolle von Johann Andreas Segner (1704–1777)
bei der Errichtung der ersten Göttinger Sternwarte 41

Ágnes Tamás

- Pressefreiheit und Presseleitung in den Witzblättern Ungarns
nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867 65

Stefan Sagberger

- Das Ungarnbild in der böhmischen Presse 1867–1918 83

Tünde Császtvay

- Künstlerfestivitäten im Zeitalter
des österreichisch-ungarischen Dualismus 137

Zoltán Kaposi

- Grundherrschaften des Fürsten Christian Kraft
zu Hohenlohe-Öhringen in Ungarn 173

Ágnes Tóth

- Stellung und Rolle der Nationalitäten
im politischen Machtgefüge Ungarns 1945–1950 197

Gabriel Adriányi

- Der ungarische katholische Episkopat im Würgegriff
der kommunistischen Staatssicherheit.
Die Kehrseite der vatikanischen Ostpolitik (1946–1989) 217

Ralf Thomas Göllner

- Wechselwirkungen von Minderheitenpolitik
und politischem System. Heterogenitätsmodelle
in Rumänien und Ungarn seit 1989 im Vergleich 245

Forschungsberichte

Balázs Balogh – Ágnes Fülemile

- Kalotaszeg. Eine emblematische ungarische ethnografische Region
in Siebenbürgen 273

Miklós Halmágyi

- Patrozinien des heiligen Mauritius im mittelalterlichen Ungarn 335

Szilárd Szabó

- Die Verwaltungsgesetze von Bosnien-Herzegowina 1880
und ihre Auswirkungen auf die österreichischen
und ungarischen Ausgleichsgesetze 347

Besprechungen

BENKŐ, E. – SÁNDOR, K. – VÁSÁRY, I.: *A székely írás emlékei.*

- Corpus Monumentorum Alphabeto Siculico Exaratorum.*
(Balázs Viktor Rácz) 355

POP, I.-A. – BOLOVAN, I.: *Geschichte Siebenbürgens.* (Franz Sz. Horváth) 361

- WEISZ, B.: *Markets and Staples in the Medieval Hungarian Kingdom.*
(Wolfgang Kessler) 369

A Forgotten Hungarian Royal Dynasty: The Szapolyais.
(Wolfgang Kessler) 370

- Isabella Jagiellon, *Queen of Hungary (1539–1559). Studies.*
(Wolfgang Kessler) 371

MOLNÁR, A.: *Confessionalization on the Frontier. The Balkan Catholics
between Roman Reform and Ottoman Reality.* (Dániel Bagi) 376

- SÁRMÁNY-PARSONS, I.: *Bécs művészeti élete Ferenc József korában,*
ahogy Hevesi Lajos látta. (Katalin Fenyves) 378

Bulgaria and Hungary in the First World War:
A View from the 21st Century. (Wolfgang Kessler) 381

„Valami fáj, ami nincs.“ A trianoni békekötés előzményei és következményei. (Franz Sz. Horváth)	383
Ungarn 1944–1945. (Franz Sz. Horváth)	388
Embermentés, sorsok, tények és tanúk. (Franz Sz. Horváth)	390
KOVÁCS, Sz.: A nagysármási zsidók meggyilkolása (1944. szeptember 16–17.). Magyarok, románok és zsidók a magyar katonai megszállás időszakában. (Franz Sz. Horváth)	393
Die politisch-diplomatischen Beziehungen in der Wendezeit 1987–1990. (Daniel Carlo Pangerl)	395
ZSENI, A.: Verfassungsgerichtsbarkeit in Ungarn im Spiegel europäischer Modelle. Analyse der Verfassungsgerichtsbarkeit in Ungarn nach dem Inkrafttreten des neuen Grundgesetzes und des neuen Organgesetzes für das Verfassungsgericht unter Berücksichtigung der europäischen Modelle. (Herbert Küpper)	398
KÜNNÉCKE, A.: Der Schutz von Minderheiten in Ungarn nach dem Nationalitätengesetz von 2011. (Daniel Carlo Pangerl)	400
Ungarndeutsche heute – Sprache und Zugehörigkeit. (Fabian Hutmacher)	403
Konzepte des Kollektiven. (Fabian Hutmacher)	403
Erinnerungsorte und Kulturtransferprozesse im südosteuropäischen Raum. Beiträge des 11. Internationalen Kongresses der Gesellschaft der Germanisten Rumäniens, Großwardein / Oradea / Nagyvárád. (Wolfgang Kessler)	407
KRASZNAHORKAI, L.: Herscht 07769. Florian Herschts Bach-Roman. (Fabian Hutmacher)	409
Imre Tóth (1921–2010) und die Institutionalisierung der Wissenschaftsgeschichte an der Universität Regensburg. (Franz Sz. Horváth)	410

Chronik

Horst Glassl (1. Januar 1934 – 13. März 2022). (Zsolt K. Lengyel und Ralf Thomas Göllner)	415
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes	421

Horst Glassl (1. Januar 1934 – 13. März 2022)

Den Familienmitgliedern, Verwandten, Freunden, Kollegen und akademischen Schülern schienen die Augen aufzugehen, als beim Gedenkgottesdienst vor der Beerdigung in Putzbrunn am 19. März 2022 der Redner im Namen der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) einen Vergleich mit Josef von Nazaret zog. Der Weggefährte, Edgar Hösch, erinnerte an eine allseits bekannte, aber bis dahin wohl nie so umschriebene Eigenschaft des Verstorbenen. Horst Glassl habe, so der emeritierte Inhaber des Münchener Lehrstuhls für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas, wie dereinst der Zimmermann von Judäa, ohne leibliche Kinder, gleichsam als *Ziehvater* an mehreren Einrichtungen sozialen und intellektuellen Zuschnitts gewirkt. Eine davon war das Ungarische Institut München.

Geboren in der Tschechoslowakei, ab dem vierten Lebensjahr aufgewachsen im Dritten Reich, erlebte er einander abwechselnde Herrschaften über seine Heimatgemeinde Silberbach, im böhmischen Teil des Westerzgebirges (ab 1948 *Stříbrná*). Als 11jähriger gehörte er zu den politisch-ideologisch Unbescholtenen unter den 1945 Vertriebenen, deren Schicksal er dennoch in vollem Maß teilte. Gemeinsam mit seiner Mutter und Großmutter aus Silberbach vertrieben, gelangte er 1946 ins niederbayerische Pfarrkirchen, wo er 1953 das Abitur ablegte und bis zuletzt auch einen Wohnsitz hatte. Seine christliche Erziehung stärkte ihn zusätzlich, ein Leben lang unbeirrt für die Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen sowie Slowaken einzutreten. Dieses gesellschaftspolitische Ideal pflegte er vor allem im Umfeld der 1946 in München als Solidar- und Arbeitsgemeinschaft katholischer Sudetendeutscher gegründeten Ackermann-Gemeinde e. V., mit der er eng verbunden war und deren Trägerverein er von 2006 bis 2018 vorstand. 2009 wurde er für sein Engagement mit der Goldenen Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde geehrt. Nach seiner Ankunft in Pfarrkirchen hatte sich Horst Glassl außerdem dem christlichen Netzwerk ND angeschlossen, über das er als Student im Münchener Newman-Haus eine Wohnstätte und sozialen Anschluss fand. Später war er viele Jahre hindurch Vorstandsvorsitzender des Newman-Vereins e. V. In diesem Amt förderte er Generationen von Studierenden aus aller Herren Länder. Auf Ausgleich, Integration und Humanität bedacht, betätigte er sich auch im Münchener Haus der Begegnung e. V. Diesem Verein zur Pflege

der kulturellen Begegnung von und mit heimatlosen Ausländern und ausländischen Flüchtlingen stand er ab 1985 als erster Vorsitzender bis zu dessen Auflösung zum Jahresende 1997 vor.¹

Der Gedanke des Ausgleichs und seiner maßgeblichen Auswirkung, der Integration, zogen als historische Phänomene früh auch in seine wissenschaftliche Arbeit ein, die er mit einem Studium von Theologie, Geschichte und Germanistik in den Jahren 1954 bis 1959 sowie der Slawischen Philologie 1960–1962 an der LMU begründet hatte. Seine berufliche Heimstatt fand er an der gleichen Universität, wo er an dem 1958 gegründeten Lehrstuhl für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas 1965 promovierte und 1973 habilitierte. Zum Privatdozenten ernannt, war er dann dort als Assistent und zugleich als Dozent an der Hochschule für Politik München – dessen Senat er ab 1986 angehörte – tätig. 1980 zum Professor ernannt, war Horst Glassl bis zu seiner Emeritierung im April 1999 ein stets gut gelaunter, offener und interessierter akademischer Lehrer, der für viele osteuropäische Themen brannte und dieses Feuer auf seine Studentinnen und Studenten überspringen ließ. Er war nicht nur ein begeisternder Lehrer, sondern auch ein stets nahbarer, fachlich und menschlich aufgeschlossener Betreuer. Als Vertrauensdozent und Mitglied der Promotionsauswahlkommission der Hanns-Seidel-Stiftung e. V. griff er dem wissenschaftlichen Nachwuchs helfend unter die Arme und ebnete so mancher Wissenschaftlerkarriere den Weg.

Der mährische Ausgleich 1905 zur Lösung der Nationalitätenfrage und der Maßnahmenkatalog zur Eingliederung Galiziens in den habsburgischen Kaiserstaat, das österreichische „Einrichtungswerk“ 1772–1790, die Themen seiner Dissertation und Habilitation, fügten sich in die Lehrstuhlkonzeption an der LMU nahtlos ein.² Denn der Ostmittel- und Südosteuropahistoriker Georg Stadtmüller (1909–1985) räumte den Vorlieben seiner Mitarbeiter für einzelne Regionen des historischen Großraumes breiten Selbstgestaltungsraum ein. So bildete sich in München seit den 1960er Jahren ein universitärer Betrieb der Ostmittel- und Südosteuropawissenschaft heraus, der in der Bundesrepublik Deutschland dank seiner Themen- und Anschauungsvielfalt seinesgleichen suchte. Bleibende Bedeutung erlangte der Gelehrte Stadtmüller nämlich vor allem durch seine wissenschaftsorganisatorischen Impulse für eine Horizonterweiterung des in Deutsch-

¹ *20 Jahre Haus der Begegnung*. Hg. Horst Glassl. München 1977; *25 Jahre Haus der Begegnung*. Hg. H. Glassl. München 1982; *Haus der Begegnung München 1957–1987*. Hg. H. Glassl. München 1987.

² *Der mährische Ausgleich*. München 1967; *Das österreichische Einrichtungswerk in Galizien (1772–1790)*. Wiesbaden 1975. Vgl. *Die slowakische Geschichtswissenschaft nach 1945*. Wiesbaden 1971; *Nationale Autonomie im Vielvölkerstaat. Der mährische Ausgleich*. München 1977.

land überwiegend der slawischen Welt zugewandten Faches. Eine Folge davon waren Arbeitsschwerpunkte seiner Schüler, die in der Regel auch den außeruniversitären Bereich erfassten. Bei Horst Glassl rückten mit der Habsburgermonarchie Böhmen und Mähren sowie Ungarn in den Vordergrund. Auf diese Weise schloss er sich jenem der formal außerhalb der LMU tätigen Münchener Institute an, welches sein Doktorvater seit 1968 leitete: das 1962 gegründete Ungarische Institut München e. V. (UIM), an dem er ab 1972 Vorstandsmitglied, ab 1980 erster Vorsitzender war. Ab 2002, nach dem nächsten Personalwechsel in der Institutsführung, war er Vorstandsmitglied, ab 2008 auch Ehrenvorsitzender des UIM. Damit war Horst Glassl über die Jahrzehnte hinweg ein persönliches Verbindungsglied des UIM zu anderen Fachinstituten mit osteuropäischen Bezügen: Kuratoriumsmitglied des Osteuropa-Instituts München, Beirat im Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte, Mitglied in der Historischen Kommission für die Böhmisches Länder, im Collegium Carolinum sowie im Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas – bei den beiden letzteren jahrelang auch als Kassenprüfer.

Unter dem Vorsitz des dritten Institutsdirektors, ab der zweiten Hälfte der 1980er Jahre verstetigten sich die Zugriffe auf die historischen Beziehungssysteme Ungarns, die an dem vom Trägerverein betriebenen, gleichnamigen UIM schon der Gründungsvorsitzende Thomas von Bogyay (1909–1994) als forschungsleitenden Aspekt begriffen und behandelt hatte. Horst Glassl setzte sich in der universitären Lehre mit Fragen der Integration von Verschiedenartigkeiten im Habsburgerreich seit dem Spätmittelalter auseinander. Er ging an sie – auch darin in der Nachfolge Stadtmüllers – aus dem Wirkungsbereich des übergeordneten Staatszentrums, also Wiens heran. Dabei verband er Österreich mit Ungarn, indem er Transleithanien in gesamtstaatliche Entwicklungen einfügte. Einschlägige Abhandlungen publizierte er – neben solchen zur Außen-, Gesellschafts- und Siedlungspolitik des mittelalterlichen Ungarn – im „Ungarn-Jahrbuch“, das Stadtmüller 1969 begründet und herauszugeben begonnen hatte.³ Mit Band 5

³ *Der Rechtsstreit um die Zips vor ihrer Rückgliederung an Ungarn.* In: Ungarn-Jahrbuch 1 (1969) 23–50; *Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867 in der historischen Diskussion.* In: Ungarn-Jahrbuch 1 (1969) 185–215; *Der Ausbau der ungarischen Wasserstraßen in den letzten Regierungsjahren Maria Theresias.* In: Ungarn-Jahrbuch 2 (1970) 34–66; *Der Deutsche Orden im Burzenland und in Kumanien (1211–1225).* In: Ungarn-Jahrbuch 3 (1971) 23–49; *Ungarn im Mächtigkeitsdreieck Ostmitteleuropas und der Kampf um das Zwischenland Schlesien.* In: Ungarn-Jahrbuch 5 (1973) 16–49; *Der bayerische Anteil an der Eroberung Budapests im Jahre 1686.* In: Ungarn-Jahrbuch 7 (1976) 115–135; *Ungarn im Rahmen der Habsburger Monarchie (1848–1867).* In: Ungarn-Jahrbuch 8 (1977) 195–230. Weitere ausgewählte Titel von ihm in der Institutszeitschrift: *Das ungarische Herrschaftssystem der Horthy-Zeit und die „Faschismus“-Theorien. Tagung des Ungarischen Institutes vom 10.–11. Juni 1974.* In: Ungarn-Jahrbuch 7 (1976) 297–298; *Georg Stadtmüller (17. März 1909 – 1. November*

(1973) rückte Horst Glassl in die Hauptherausgeberschaft der Institutszeitschrift, mit Band 11 (1980) auch in jene der am UIM seit 1964, dem Direktorat Bogyaays erschienenen Buchreihe „Studia Hungarica“ auf. Daneben war er Mitherausgeber der „Münchener Zeitschrift für Balkankunde“ und der Reihe „Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients“.

Horst Glassl war in seiner konservativen Grundstimmung selbst dann offen für ungewöhnliche Wendungen, wenn ihm diese eine außerordentliche Anpassungsbereitschaft abverlangten. So war es im Jahr 1987, als sich das drucktechnische Zeitalter des Bleisatzes dem Ende zuneigte, und das UIM als erstes der Münchener Osteuropainstitute den Weg zum Computersatz und Laserdruck beschritt. Ein weiterer Fall trug sich ein gutes Jahrzehnt später zu, als er mit weiterherzigem Interesse verfolgte, wie ab 1998 die Geschäftsführung, ab 2002 auch formal neue Leitung des UIM die alte Zielsetzung des Instituts sowohl inhaltlich als auch umsetzungstechnisch erneuerte. Den nächsten tiefen Einschnitt in der Institutsgeschichte, den von der bayerischen Staatsregierung nachdrücklich empfohlenen Umzug aus München nach Regensburg im Jahr 2009, erlebte er – wie die gesamte Mitarbeiterschaft – in der Zuversicht, dass der neue Standort mehr neue Entfaltungsmöglichkeiten als Verdruss bieten werde.

Noch in München, beging das UIM 2002 öffentlich seinen 40. Geburtstag. In seiner Ansprache an die Festgesellschaft bediente sich Horst Glassl eines biblischen Vergleichs: »38 Jahre lang zogen die Israeliten durch die Wüste auf dem Sinai, bis sie in das Land kamen, in dem Milch und Honig floß. Ein ähnliches Schicksal hatte auch das Ungarische Institut zu erleiden, zumindest was den Zeitraum betrifft.«⁴ Nun aber war es »nach 40 Jahren Not und Entbehrungen im gelobten Land angekommen«.⁵ Genugtuung und Freude darüber waren beim Festakt auf bayerischer und ungarischer Seite gleichermaßen zu spüren. Der bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Hans Zehetmair teilte in seiner „Festrede an das vierzigjährige Ungarische Institut München“ mit: »Nach einer Evaluation wurde es in einer gewissermaßen nationenübergreifenden Initiative Bayerns und Ungarns konsolidiert. Der Freistaat Bayern hat die bisherigen Fördermittel um das Vierfache angehoben; die Republik Ungarn hat sich bereit

1985). In: Ungarn-Jahrbuch 14 (1986) IX–XI [mit Ekkehard Völkl]; *Deutsch-ungarische Beziehungen seit der Schlußakte von Helsinki. Fachtagung der Konrad-Adenauer-Stiftung und des Internationalen Kulturinstituts* (1.–3. Februar 1988). In: Ungarn-Jahrbuch 17 (1989) 303–304; *Zum Gedenken an Rudolf Trofenik* (15. April 1911 – 5. Dezember 1991). In: Ungarn-Jahrbuch 20 (1992) 295–296; Ekkehard Völkl (1. April 1940 – 3. Februar 2006). In: Ungarn-Jahrbuch 28 (2005–2007) 556–558.

⁴ Horst Glassl: Rückblick auf 40 Jahre Ungarisches Institut München. In: Ungarn-Jahrbuch 26 (2002/2003) 288–291, hier 288.

⁵ Ebenda, 291.

erklärt, das Institut ebenfalls langfristig zu unterstützen.«⁶ Der ungarische Mitfinanzierungsanteil von zunächst 25–30 Prozent erreichte dann in Regensburg die 50 Prozent Marke. Die Entwicklung hin zu einer solchen zwischenstaatlichen Würdigung des UIM hatte Horst Glassl um die Jahrtausendwende mit angestoßen. Dafür verlieh ihm der Minister für Nationales Kulturerbe der Republik Ungarn bei der Vierzigjahresfeier die Gedenkplakette *Pro Cultura Hungarica*, als »bescheidene Anerkennung für seine jahrelange Tätigkeit an der Spitze des Ungarischen Instituts München und auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Ungarnkunde«. Wesentlich war die zusätzliche Begründung, dass »Professor Glassl, der die Folgen der minderheitenfeindlichen und homogenisierenden Politik des 20. Jahrhunderts, ethnische Säuberung und Verfolgung durch sein persönliches Schicksal miterlebte«, die »gesellschaftlichen Probleme Ost- und Mitteleuropas, so auch diejenigen Ungarns, mit großer Empathie« betrachte.⁷ Zwei Jahre später wurde ihm der Band 27 (2004) dieser Zeitschrift zur Vollendung des 70. Lebensjahres zugeeignet – aus Dankbarkeit für seine langjährigen Verdienste in der Leitung des UIM und am Institut für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas der LMU München um einen Ungarn-Schwerpunkt in den historischen Ostmittel- und Südosteuropawissenschaften.

Horst Glassl war mit Edgar Hösch, der an der LMU 1975 den ein Jahr zuvor emeritierten Georg Stadtmüller beerbte, sowie Gerhard Grimm (1929–2007) und Peter Bartl (1938–2022) Mitglied einer Arbeitsgemeinschaft, an deren inneren Schnittstellen freundschaftliche Kollegialität herrschte. Der Generationswechsel, der mit der Emeritierung von Hösch 2003 erfolgte, verursachte auch in dieser Hinsicht einen tiefen Bruch in der Entwicklung des Faches in Bayern. Doch Horst Glassl strahlte den allgemeinen Wesenszug des früheren Münchener Lehrstuhls noch lange auf das UIM aus. Dafür gebührt ihm besonderer Dank. Er hat das Institut nicht nur wissenschaftlich geprägt. Der Vorstand behält ihn auch als Freund mit Gespür für das Menschliche in Erinnerung.

Zsolt K. Lengyel und Ralf Thomas Göllner

Regensburg

⁶ Hans Zehetmair: Festrede an das vierzigjährige Ungarische Institut München. In: Ungarn-Jahrbuch 26 (2002/2003) 292–296, hier 293.

⁷ Im Namen des ungarischen Kulturministers István Hiller: László Kocsi: Ansprache anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung des Ungarischen Instituts München und der Verleihung der Gedenkplakette *Pro Cultura Hungarica* an Herrn Professor Horst Glassl. In: Ungarn-Jahrbuch 26 (2002/2003) 297–300, hier 300.



DAS »UNGARN-JAHRBUCH. ZEITSCHRIFT FÜR INTERDISZIPLINÄRE HUNGAROLOGIE« wird im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V. vom Ungarischen Institut der Universität Regensburg redigiert und herausgegeben. Es versammelt Ergebnisse der ungarischen und internationalen Grundlagenforschung über das historische und heutige Ungarn in seinen überregionalen und transnationalen Bezügen.

BAND 37 legt den Schwerpunkt auf kultur-, gesellschafts-, staats-, rechts-, wirtschafts- und pressegeschichtliche Themen aus der Epoche des österreichisch-ungarischen Dualismus.

Das Mittelalter und die Neuzeit des Stephansreiches beleuchtet er anhand politik-, geistes- und erinnerungsgeschichtlicher Aspekte, die Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg im Hinblick auf die Stellung der katholischen Kirche und der Nationalitäten im kommunistischen Ungarn.

Die Nachwendezeit seit 1989 ist mit einem politologischen Vergleich der Minderheitenpolitik in Ungarn und Rumänien sowie einer ethnografischen Darstellung der Region Kalotaszeg in Siebenbürgen vertreten. Buchbesprechungen und Chronik beschließen den Band.

Regensburger Redaktion und internationale Herausgeberschaft vertreten in erster Linie die Fachdisziplinen Geschichts-, Politik- und Literaturwissenschaft.

ISBN 978-3-7917-3314-2



WWW.VERLAG-PUSTET.DE